

Formale Muster in Geschäfts- und Behördenbriefen für die forensisch-linguistische Autorschaftsanalyse

Es wurde in der forensisch-linguistischen Forschung bereits festgestellt, dass insbesondere Erpresser- und Drohbriefe textlinguistische und stilistische Elemente aus der geschäftlichen und behördlichen Briefkommunikation enthalten (Bülow, 2016; Hansen, 2009). Diese Merkmale als solche zu erkennen, kann in einer Autorschaftsanalyse helfen, Hinweise auf die Verfasserschaft zu geben sowie wertvolle Unterscheidungsmerkmale im Textvergleich zu liefern. Weiter ist ein vertieftes Verständnis der Variationsmöglichkeiten einzelner Autoren vorteilhaft, um zwischen textsortenspezifischen und individualstilistischen Phänomenen zu differenzieren.

Die genannten Studien stützen sich auf theoretisches Wissen zur Geschäftskommunikation (z.B. Duden-Ratgeber) beziehungsweise fokussieren sich auf die Analyse der interessierenden Merkmale in inkriminierten Texten. Deshalb möchte sich meine Arbeit (im Rahmen einer Dissertation) vornehmlich mit der Untersuchung von geschäftlichen und behördlichen Kommunikaten befassen. Dazu sollen die formalen Merkmale von Geschäfts- und Behördenbriefen untersucht werden, die aus authentischen Quellen stammen. Mit einer computerlinguistischen Auswertung auf mehreren Sprachebenen (Morphologie, Lexik, Syntax, Interpunktion, Phraseologie) soll die Frage beantwortet werden, welche sprachlichen Muster aus der Geschäfts- und Behördenkommunikation auch in Tatschreiben vorkommen. Dazu wird je eine Textsammlung mit geschäftlicher bzw. behördlicher Korrespondenz sowie mit inkriminierten Schreiben benötigt. Dieses Vorgehen soll durch die Analyse einer grösseren Datenmenge auch bisherige Resultate untermauern. Es ist zu vermuten, dass die bisher festgestellten geschäfts- und verwaltungssprachlichen Merkmale tatsächlich in der Geschäfts- und Verwaltungskorrespondenz nachweisbar sein werden. Andererseits wandeln sich wahrscheinlich auch diese Stile mit der Zeit, was in der Analyse beachtet werden sollte. Da es keine vergleichbare Studie zu geben scheint, bleibt offen, welche weiteren nutzbaren Muster diese Auswertung zu Tage fördert.

Literatur:

Bredthauer, S. (2020). 3.18 Erpresser- und Drohbriefe. In M. I. Matthews-Schlinzig, J. Schuster, G. Steinbrink, & J. Strobel (Hrsg.), *Handbuch Brief* (S. 594–600). De Gruyter.

<https://doi.org/10.1515/9783110376531-043>

Bülow, L. (2016). Textsortenkonstituierende Parameter von Erpresserschreiben: Zur performativen Wirkung des Textsortenwissens. In *Performativität in Sprache und Recht* (S. 191–226). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110464856-011>

Hansen, S. (2009). Verwaltungssprache in Erpresserbriefen. In *Mediale Varietäten – Analysen von gesprochener und geschriebener Sprache und ihre fremdsprachlichen Potenziale.: Bd. Sonderheft 15* (S. 295–312). Verlag Empirische Pädagogik.

Stücheli-Herlach, P., Kettiger, D., Nussbaumer, M., & Steiner, F. (2016). 2.6 Die Sprache der Verwaltung. In A. Bergmann, D. Giauque, D. Kettiger, A. Lienhard, E. Nagel, A. Ritz, & R. Steiner (Hrsg.), *Praxishandbuch Public Management* (S. 243–264). WEKA Business Media AG.

Persönliche Angaben:

Martina Eberle

martina.eberle@zhaw.ch

www.zhaw.ch/=ebrr

Persönlicher Hinweis:

Das Thema ist noch in Arbeit, da ich es für meine Dissertation vorbereite. Mir fehlt noch eine umfassende Übersicht im Forschungsstand und der Zugang zu geeigneten Daten wird erfahrungsgemäss die grösste Herausforderung. Bis im Herbst 2025 möchte ich mich vollständig eingelese haben und mögliche Datenquellen eruiert haben.